

# »Wir sind glücklich darüber, selbstständig zu sein«

Vanessa Schmidt und Raphaela Stadler leben in der einzigen Behinderten-Wohngemeinschaft im Landkreis

Freilassing – Dass sie die Wohnung bekommen haben, darüber sind Raphaela Stadler und Vanessa Schmidt überaus glücklich. Die beiden Frauen, die eine geistige Behinderung haben, taten sich schwer, eine Unterkunft zu finden. Trotzdem wagten sie den Schritt, eine Wohngemeinschaft zu gründen. Beide werden im Rahmen des »Ambulant Unterstützten Wohnens (AUW)« von der Lebenshilfe Berchtesgadener Land betreut. Nach über einem Jahr des gemeinsamen Lebens können sie sagen, dass sie den Schritt nicht bereuen.

Raphaela Stadler und Vanessa Schmidt haben sich über die Arbeit in den Pidinger Werkstätten kennengelernt. Vanessa arbeitet dort seit über 20 Jahren. Mittlerweile ist sie 41 Jahre alt. Raphaela ist erst 27. Aber was macht schon der Altersunterschied aus, wenn man sich so gut versteht? »Wir sind gute Freunde«, wie die beiden mit einem Grinsen betonen. Vor ihrer Zeit in der gemeinsamen Wohnung lebte Raphaela in der Wohngruppe Marzoll. Viele Menschen mit Behinderung wohnen dort, »oft ist es laut«, das störte die junge Frau immer wieder. Nicht anders ging es Vanessa, die in einer Wohngruppe in Oberteisendorf zuhause war. Im Laufe der Jahre verstärkte sich der Wunsch, einen eigenen Haushalt zu gründen.

Simon Haberkorn von der Lebenshilfe sagt, dass die zwei Frauen den Wunsch hatten, allein zu leben. Bei der Lebenshilfe, gibt es das »AUW«. Über 30

Personen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung haben es bereits genutzt. Dabei handelt es sich um keine kurzfristige Hilfe, sondern um eine langfristige Begleitung im Alltag. »Es soll Halt geben und ein Gefühl der Sicherheit vermitteln«, sagt Haberkorn. Die Maßnahme ermögliche es den Leuten, »mitten in der Gesellschaft zu sein und mit der Behinderung am alltäglichen Leben teilhaben zu können«.

## Zusammen leben, getrennt arbeiten

So ist es auch bei Vanessa und Raphaela. Die Wohnung, die sie gefunden haben, ist geräumig, Wohn- und Essbereich, Bad und Küche, eigene Zimmer. »Wir wollten unbedingt nach Freilassing«, sagt Vanessa. Zentral gelegen und gut angebunden, was Zug und Bus angeht. Immerhin sind sie darauf angewiesen. Unter der Woche müssen sie in die Arbeit fahren. Vanessa und Raphaela arbeiten in der Zweigstelle Anger der Pidinger Werkstätten. Von Montag bis Freitag, allerdings in unterschiedlichen Gruppen. Wenn man schon zusammen wohne, müsse man nicht auch unbedingt zusammenarbeiten, sagt Vanessa und lacht. In Anger packen sie Pilze in Tüten, erledigen Stanzarbeiten für Gardinenstangen, bekleben Schnapsfläschchen. Mittags gibt es etwas zu essen, dann sitzen Vanessa und Raphaela wieder gemeinsam am Tisch. Am Nachmittag geht es nach Hause.

Das Zusammenleben gelingt von Monat zu Monat besser. »Natürlich war das zunächst ein Versuch, ob das auch hin-

hauen wird mit den beiden«, sagt Simon Haberkorn. »Im Wohnheim mussten wir uns um viele Dinge nicht kümmern«, berichten Raphaela und Vanessa. Jetzt sind sie auf sich gestellt, wenn sie etwas zu essen brauchen, und müssen unter anderem selbst den Strom ablesen. Und außerdem ist da noch Balu, der Kater, der versorgt werden will. Raphaela hat ihn mitgebracht. Wie alt er genau ist, kann sie nicht sagen. Ein paar Jahre dürften es aber schon sein. Balu schläft viel, vor allem in Raphaelas Bett. Verschmüsst ist der Kater oben-drein.

## Puzzeln, kochen, bummeln gehen

Raphaela beschäftigt sich derzeit viel mit Puzzles. Aktuell legt sie ein 500-Teile-Puzzle. Bislang hat sie den Rand gelegt, ein paar Teile des Motivs sind fertig. Fernsehen? »Nein, fast nie«, sagt Vanessa. Sie malt viel lieber: Mandalas, Ausmalbilder mit tollen Mustern und Formen. Die müssen dann mit Farbe befüllt werden, ehe sie an die Wand, oberhalb des Essbereichs, kommen. Dort hängt bereits eine ganze Kollektion, denn auch Raphaela hat Freude am Malen.

Hin und wieder gehen die beiden in die Stadt zum Bummeln. »Das machen wir sehr gern«, sagt Vanessa, die im selben Zug ihren Lieblingsladen nennt: »Müller«. Da gebe es so viele Sachen, alles, was sie benötigen. Richtig ins Schwärmen kommt sie. Regelmäßig treffen sich die Mitbewohner auch mit Bekannten von früher, aus den Wohngruppen.



Raphaela Stadler und Vanessa Schmidt wohnen seit einem Jahr in einer WG – trotz ihrer geistigen Behinderung. Im Landkreis ist dies die einzige selbstständige Wohngemeinschaft. (Foto: Pfeiffer)

Simon Haberkorn sagt, dass Vanessa und Raphaela mittlerweile gut mit ihrer neuen Wohnsituation zurecht kommen. Dennoch habe jede der beiden Frauen einen persönlichen Betreuer. Zweimal pro Woche schauen die AUW-Betreuer in der Wohnung vorbei. Dreieinhalb Stunden Unterstützung. Anke Fuchs etwa betreut Raphaela: »Ich helfe ihr, wenn sie Probleme oder Ängste hat oder Schwierigkeiten, Alltägliches umzusetzen.« Dann kann es schon sein, dass Anke Fuchs Raphaela zum Arzt begleitet oder mal einen Tipp beim Kochen gibt. Vor allem in

finanzieller Hinsicht sind die AUW-Betreuer wichtig. Denn nicht alle Menschen mit geistiger Behinderung haben ihre Finanzen so gut im Griff wie die 27- und die 41-Jährige. Neben der Grundsicherung vom Bezirk Oberbayern bekommen sie Lohn für die Arbeit bei den Werkstätten. Nicht viel, aber immerhin genug, um sich mal etwas Schönes zu leisten. Anke Fuchs sagt, dass die AUW-Betreuer als Eingliederungshilfe in den Alltag wichtig seien. Das Ziel sei, die Betroffenen so selbstständig wie möglich leben zu lassen und nur dann zu

unterstützen, wenn es notwendig ist.

Etwa bei Raphaelas Wunsch, endlich wieder reiten zu können. Seit Längerem ist sie auf der Suche nach einem Reiterhof. Dafür nimmt sie sogar weite Fahrtstrecken mit dem Zug in Kauf. Ein Traum ginge für sie in Erfüllung, wenn sie schon bald wieder auf einem Pferd sitzen könnte.

Weitere Informationen über das Angebot der AUW gibt es bei Simon Haberkorn unter Telefon 08666/988272 oder per E-Mail an [simon.haberkorn@lebenshilfe-bgl.de](mailto:simon.haberkorn@lebenshilfe-bgl.de) Kilian Pfeiffer